

Mit der Staatsgarantie auf einer wirtschaftlichen Berg- und Talfahrt

Wirtschaft Mit einer fast 160-jährigen Vergangenheit hat die Liechtensteinische Landesbank schon so manche Krisen überstanden. Teils internationale, teils nationale, teils aber auch solche durch eigenes Verschulden. Ein historischer Abriss.

VON MICHAEL WANGER

Das im Logo der Liechtensteinischen Landesbank (LLB) die Jahreszahl «1861» steht, mag schon jedem aufgefallen sein. Dass sie damit die mit Abstand älteste Bank Liechtensteins ist, wissen dann wohl schon weniger. Die vergangenen 159 Jahre waren für das Unternehmen bewegte Zeiten. Denn obwohl über der LLB heute die Sonne scheint, gab es durchaus auch dunkle Tage.

Alles nahm mit dem damaligen «Landesverweser», also Regierungschef, Karl Haus von Hausen, seinen Anfang. Auf dessen Initiative hin entstand im Dezember 1861 die «Zins- und Credit-Landes-Anstalt im souverainen Fürstentume Liechtenstein». Sie war damals noch Teil der Landesverwaltung und gehörte vollends dem Land Liechtenstein. In den ersten Jahrzehnten nach ihrer Gründung lag die Hauptaufgabe der Bank darin, der Bevölkerung zinsbringende Anlagen und Hypothekarkredite zu gewährleisten. Diesen Auftrag erfüllte sie gut und kurbelte damit die heimische Wirtschaft an. 1899 verwaltete die «Spar- und Leihkasse des Fürstentums Liechtenstein», wie sie seit 1875 hiess, Anlagen in Höhe von 1,55 Millionen Gulden. Was sich aus heutiger Sicht nach wenig anhört, entsprach damals dem 20-Fachen des Landesbudgets. Auch konnte das Unternehmen bereits zweimal innerhalb von zehn Jahren die gesetzliche Grenze des Reservefonds überschreiten. Es zahlte jeweils 20 000 Gulden in die Landeskasse ein, was dem Armenfonds zugute kam.

Der Weltkrieg bringt erste Krise

Doch entgegen dem ganzen Optimismus sollte für die Bank nun eine Berg- und Talfahrt beginnen. Der Erste Weltkrieg brachte die Wirtschaft zum Erliegen. Auch wenn Liechtenstein nicht in diesen verstrickt war, zog der Zerfall der Habsburgmonarchie in Österreich das Fürstentum unweigerlich mit. Die folgende Hyperinflation machte die Kronen-Währung wertlos. Sparer verloren all ihr Geld und auch die Staatsgarantie der Bank war nutzlos. Diese lautete nämlich auch auf Kronen. Einzig den Schuldner kam die Krise gelegen: Plötzlich konnten diese ihre Schulden mit einer Leichtigkeit zurückzahlen. Aus Angst vor weiteren Rückschlägen verpflichtete der Staat die Bank 1919 dazu, auch Franken entgegenzunehmen. Damit wollte dieser verhindern, dass das Volk sein Geld entweder wechselt oder gar in der Schweiz anlegt.

1923 wurde die Bank dann zu einer Anstalt des öffentlichen Rechts. Sie gehörte also nicht mehr vollständig dem Land. Dafür war das Unternehmen zu niedrigen Hypothekarzinsen



Bis 2019 unterlag die Liechtensteinische Landesbank einer Staatsgarantie. Diese verhalf ihr in der Vergangenheit des Öfteren durch schwere Krisen. Nun steht die Bank allerdings endgültig auf eigenen Beinen. (Archivfoto: Michael Zanghellini)

verpflichtet. Das sollte die heimische Wirtschaft unterstützen. Zudem musste die Bank jegliche Gewinne aus den Geschäften dem Land überlassen. Im Gegenzug versicherte es dem Unternehmen «unbeschränkte Staatsgarantie».

Der frische Wind sollte aber erneut nur von kurzer Dauer sein, denn die heutige LLB steuerte auf eine ihrer grössten Krisen zu: Dem sogenannten Sparkassaskandal.

Spekulationen bringen zweite Krise

Zwischen 1926 und 1928 veruntreuten sowohl der Verwalter der Bank als auch drei Kaufleute Gelder für verlustreiche Spekulationsgeschäfte. Dieser Skandal traf das Land schwer. Immerhin hatte es dem Unternehmen die Staatsgarantie zugesprochen. Erst verpfändeten die Gemeinden ihren Boden, ehe sich Fürst Johann II. für weitere Ausfälle einschaltete. Dieser schenkte dem Land wegen dieser Krise auch eine Million Franken. Insgesamt kostete der Sparkassaskandal das Fürstentum 1,8 Millionen Franken. Das entspricht etwa zwei damaligen Jahresbudgets.

Anschliessend erholte sich die Bank wieder von diesen Wirren. Während die Anlagen in den 1930er-Jahren zurückgingen und in den 1940er-Jahren wieder etwas anstiegen, verhalf das Unternehmen ab Kriegsende den liechtensteinischen Gewerbe- und Industriebetrieben

auf die Sprünge. Es ging bergauf mit der Wirtschaft. Damit konnte die «Liechtensteinische Landesbank», wie sie seit 1955 heisst, ihre Geschäftsbereiche ausbauen. Seit den 1970er-Jahren kann sie sich Universalbank nennen. Das bedeutet, dass sie seither in allen finanziellen Sparten tätig ist. In jenem Jahrzehnt überschritt die Bilanzsumme der LLB auch zum ersten Mal den Betrag von einer Milliarde Franken.

1993 folgt der Gang zur Börse

Am 4. Januar 1993 folgte dann einer der grössten Meilensteine in der Geschichte der Bank: Die LLB wurde eine privatrechtliche Aktiengesellschaft. Dennoch blieb sie ein Staatsbetrieb. Allerdings war unklar, wie es mit der Staatsgarantie weitergehen sollte. Die Bank wünschte sich, dass diese zumindest für Spareinlagen und Kassenobligationen weitergilt - was dann auch der Fall war. Diese Versicherung war allerdings nicht gratis, denn zwischen 2005 und 2019 musste die LLB hierfür eine jährliche Prämie an das Land entrichten. Seither unterliegt das Unternehmen keiner Staatsgarantie mehr. Bis dahin hatte diese die Bank vor so mancher Krise bewahrt. Allen voran vor der Finanzkrise 2008.

Heute steht die LLB finanziell sehr gut da. Damit konnte sie in den vergangenen 13 Jahren auch zwei Dienstleister übernehmen: 2007 die

Schweizer Regionalbank Linth und 2018 die österreichische Privatbank Semper Constantia. Auch in Sachen Kapital scheint für das Unternehmen die Sonne: Zwischen 1923 und 2018 erwirtschaftete die LLB einen Gesamtertrag von rund 2,57 Milliarden Franken.

Sommerserie

Der Historiker Christoph Maria Merki, Projektmitarbeiter am Liechtenstein-Institut, hat im Auftrag des Infrastrukturministeriums die Entstehungsbedingungen und die wirtschaftliche Relevanz von zwölf - heute selbstverständlichen - Infrastrukturen aufgearbeitet. Das «Volksblatt» stellt diese in einer Beitragsreihe vor.

Bereits erschienen

- Rheinschutzbau (13. Juli)
- Rüfverbauungen (15. Juli)
- Rheinbrücken (20. Juli)
- Telekommunikationsnetz (22. Juli)
- Strassennetz (27. Juli)
- Binnenkanal (29. Juli)
- Liechtensteinische Landesbank (3. August)

Weitere Beiträge

- Stromnetz
- Freiwillige Feuerwehr
- Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV)
- Öffentlicher Busverkehr
- Eisenbahn